

Neujahrsempfang der Kirchengemeinden Herpersdorf

Ich bin eingeladen worden eine Rede zu halten, die sich „mit aktuellen Themen unter kirchlichem Bezug befasst und die ein positiver Gedankenanstoß für das Jahr 2019 sein soll.“

Ich möchte mit der Frage beginnen, was aus Ihrer Sicht heute die aktuellen **und wichtigsten** Themen sind, sowohl für die lebende als auch die künftigen Generationen. Denken Sie darüber mal kurz nach: Was sind aus Ihrer Sicht die aktuellen und wichtigsten Themen, sowohl für die jetzige als auch künftige Generationen?

Aus meiner Sicht gibt es drei Problemkomplexe, die fast alle anderen Problemen maßgeblich beeinflussen: Die wachsende nationale und internationale Ungleichheit vor allem bei Vermögen, die Übernutzung natürlicher Ressourcen inklusive Klimawandel sowie die anstehende digitale Revolution inkl. Künstliche Intelligenz und die damit verbundenen Umwälzungen bei der menschlichen Arbeit und sozialen Sicherungssystemen.

Dem Anwachsen dieser Problemkomplexe steht die Abnahme von Regierungsfähigkeit gegenüber: Kapitalströme und Großkonzerne setzen Regierungen ebenso unter Druck, wie Populisten, die Sündenböcke für Probleme verantwortlich machen, wodurch viel Zeit und Energie vergeudet wird.

Diese Sicht überlappt sich mit dem 2016er Bericht an den Club of Rome, dem WBGU, dem Wuppertal Institut für Klima Umwelt und Energie und anderen...

Sind dies die Themen, über die wir diskutieren? In den Parlamenten? Den Medien? An den Stammtischen? Fließt hier in angemessener Weise die Gestaltungsbereitschaft der Regierungen, Kirchen und Zivilgesellschaft hinein?

Schauen wir auf das seit Jahren dominierende Aufregertema Nr. 1: Migration, auch in weiten Teilen ein Symptom der vorgenannten Problemkomplexe. Auch wenn die Zahl der registrierten Zuwanderung nach Deutschland gesunken ist, ist der Migrationsdruck weltweit unvermindert hoch. Neben Krieg und Überbevölkerung spielt hier nationale und internationale Ungleichheit und die damit verbundenen Job-Engpässen in Entwicklungsländern eine Rolle, ebenso Ressourcenübernutzung und Klimawandel und die damit verbundene Landflucht. Solange man hier nichts ändert, werden Menschen weiterhin versuchen, legal und illegal dorthin zu gelangen, wo ihnen das Leben besser scheint.

Dabei stellen Digitale Informations- und Kommunikationstechnik sowie weltweite Transportnetzwerke Schleusern und Migranten alle Möglichkeiten zur Verfügung, diese Vorhaben umsetzen zu können. Die Abwehrmethoden Europas werden solche Versuche zeitaufwändiger, teurer und riskanter machen, sie aber nicht unterbinden kön-

nen. Denn auch dies ein Marktgeschehen von Angebot und Nachfrage, bei dem sich vieles über den Preis und Verschuldung regeln lässt.

Bei einem Interview zu einem meiner früheren Bücher habe ich einem Grenzschutzbeamten angeboten „Ich wette mit Ihnen: Ich bringe jeden über die Grenze, den ich will und sie werden mich nicht erwischen. Halten Sie dagegen?“ Er meinte nur: „Ich bin doch nicht dumm! Das glaube ich Ihnen sofort.“

Globalisierungsprozesse haben ein Eigenleben entwickelt, selbst wenn dies von niemandem beabsichtigt oder so geplant war. Nun aber haben wir aber die Welt, wie sie ist. Wir müssen damit leben und wir sollten sie entsprechend bestmöglich gestalten. Geschieht das? Leider viel zu wenig, und das liegt an folgenden drei Ansätzen:

Der erste: Die Profiteure der Globalisierung wollen schnellstmöglich noch bestmöglich Profit aus der Situation schlagen. Mit ihrem kurzfristigen, an Quartalsbilanzen orientierten Denken richten sie aufgrund ihres enormen Einflusses über Lobbyisten enormen Schaden an. Gleichzeitig verschanzen sie sich in bewachten Wohnkomplexen und kaufen sich bereits Rückzugsorte mit Notfallreserven für den Fall, dass die absehbar heranwachsenden Probleme nicht mehr beherrschbar sind.

Der zweite Ansatz ist populistisch: Populisten wollen uns einreden, man könne gewachsene globale Vernetzungen wieder in Nationalstaatskästchen einfangen. Entsprechende Versuche werden die globalen Finanz- und Wirtschaftsakteure ebenso unterlaufen wie das grenzübergreifende organisierte Verbrechen oder eben Migrationsdienstleister: Man wird weitermachen, weil man es kann während die Staaten es mangels Gesetze oder Personal nicht werden verhindern können.

Der dritte Ansatz ist kurzatmig-reaktive Flickschusterei: Man macht, was gerade unvermeidbar ist oder was Demoskopien gerade als wichtig herausgefunden haben. Es fehlt der große Wurf und der Mut, über Quartale und Wahlperioden hinauszudenken. Dies wiederum wäre unabdingbar, wenn man tatsächlich die drei Problemkomplexe angehen wollte, auf die es heute ankommt

Dabei stimmt natürlich, dass man von Politikern nicht verlangen kann, was die Bevölkerung nicht will bzw. nicht bereit ist, demokratisch zu autorisieren und mitzutragen: Gerade das erschreckende Anwachsen populistischen Denkens ist hier ein Faktum, dem selbst jene Politikerinnen und Politiker Rechnung tragen müssen, die eigentlich von ihrer Vision und Tatkraft her anders handeln wollten.

Zugleich darf man natürlich zurückfragen: Wie soll denn die Bevölkerung gute von schlechten Rezepten unterscheiden, wenn selbst Politiker seriöser Parteien versuchen, Populisten das Wasser abzugraben indem man sie kopiert oder gar zu übertreffen sucht?

Hier mag man sagen: Das ist ein Teufelskreis. Entsprechend gilt aber auch: Voran kommt man nur, wenn man an beiden Seiten zugleich ansetzt: Bei der Politik ebenso wie bei der Bevölkerung, den Kirchen und Verbänden.

Zunächst zur Politik

Beatrice von Weizsäcker, Pfr. Burkhard Hose und ich haben uns im vergangenen Jahr Gedanken dazu gemacht, was denn Kennzeichen christlicher und sozialer Politik sind. Anlass dazu gab uns die CSU, aber wir haben uns ausdrücklich auch an andere Parteien gewandt.

Unserer Meinung nach ist **eine Politik dann christlich und sozial, wenn sie sich verantwortungsvoll an den Realitäten einer zunehmend globalisierten Welt orientiert, diese den Wähler*innen vermittelt, verkürzende Symbolpolitik ablehnt und christliche, am Evangelium orientierte Werte nicht nur in Parteiprogrammen, sondern auch in konkreten tagespolitischen Entscheidungen zum Ausdruck bringt.**

Ich betone erstens: Seriöse Politik steht in der Verantwortung, der Bevölkerung komplexe Zusammenhänge zuzumuten und darzulegen und so um Verständnis und Unterstützung zu werben. Hier sollte man die Bevölkerung auch nicht unterfordern und ihre Lernbereitschaft nicht unterschätzen. Ich betone zweitens: Seriosität verzichtet auf Symbolpolitik, die von den eigentlichen Problemen ablenkt oder suggeriert, man habe damit die eigentlichen Probleme im Griff.

Aber: Jede Bevölkerung bekommt die Politiker, die sie verdient. Und damit komme ich zur Verantwortung eines jeden Einzelnen und der Frage: Was können insbesondere Christen hier beitragen? Ich finde, wir sollen ganz klein und ganz groß denken und handeln:

Im Kleinen sollen Christen sich stets daran erinnern, dass der Gründer ihrer Religion kein Nationalist, sondern Humanist gewesen ist. Sicherlich, Jesus war ein Kind seiner Zeit und hat die samaritanische Frau mit einem Hund verglichen. Rassistischer und beleidigender geht es gar nicht im Vorderen Orient. Aber in der Begegnung mit der Frau hat Jesus dazugelernt, seine Meinung geändert und zum Schluss über das Gottvertrauen dieser Frau gestaunt. Es ist dieser dem einzelnen Menschen zugewandte Geist unabhängig von Rasse, Nationalität und Religion, der Christen in der Begegnung mit jedem einzelnen Menschen kennzeichnen muss.

Im Großen müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass auch unser Gemeinwohl nur global gesichert werden kann: Der trockene und heiße Sommer im vergangenen Jahr verrät uns, dass die Klimawandel in vollem Gang ist, die Anwesenheit vieler Flüchtlinge in unserem Land kann uns über die Fluchtursachen belehren, der Gelbwestenaufstand in Frankreich kann uns warnen, dass auch in Deutschland soziale Ungleichheit zum immer größeren Problem heranwächst und irgendwann auch hier explodieren kann. Usw.

Betrachten wir die Welt, wie sie heute ist, erkennen wir, dass wir mehr denn je und unumkehrbar eine **globale Schicksalsgemeinschaft** sind. Wir verstehen dann dass das, was wir in Nürnberg tun oder unterlassen, Auswirkungen auf ferne Weltgegenden hat bzw. dass das, was in fernen Weltgegenden getan oder unterlassen wird, Auswirkungen auf Nürnberg haben wird. Wir erkennen auch, dass wir nicht die Armen dieser

Welt gegen die Armen in unserem Land ausspielen dürfen, denn die Wurzeln für Armut und Marginalisierung dort und hier sind oft dieselben.

Zur Analyse und Reflexion dieser Themen gibt es in der Christlichen Soziallehre genügend Konzepte und Instrumente, um die Ursache hinter den eingangs genannten drei Problemkomplexen, nämlich das neoliberal geprägte System Wirtschafts- und Gesellschaftssystem, reformieren zu können hin zu einer sozial gerechteren und ökologisch nachhaltigeren Ordnung.

Wir sind dem, was in unserer Welt geschieht, nicht hilflos ausgeliefert. Wir brauchen nur den Mut und die Zuversicht, unsere Mittel auch einsetzen und Bündnispartner zu suchen.

Liebe Gemeinde, durch Robert Kennedy wurde der chinesische Fluch bekannt der da lautet: 'Möge er in interessanten Zeiten leben!' Ob wir es wollen oder nicht – wir leben in interessanten Zeiten ...“

Gegen unsere Zeit der Umbrüche und Übergänge war 1989 ein Klacks, obwohl damals bereits das „Ende der Geschichte“ ausgerufen wurde. Rückblickend werden wir feststellen, dass die Jahre zwischen 2015 und 2030 über Frieden und Krieg, über die Vermeidung oder Herbeiführung der Heißzeit, über informationelle Selbstbestimmung oder digitale Sklaverei entschieden haben.

Daraus können wir uns nicht befreien, und wie sich jeder und jede dazu verhält sollte man sich gut überlegen. Ich möchte mit zwei konkreten Beispielen schließen, wie jeder im Kleinen dennoch zur Großen Politik beitragen kann:

In diesem Jahr sind Wahlen zum Europäischen Parlament. Es ist meine feste Überzeugung, dass mehr Europa die Antwort auf die großen Probleme unserer Zeit ist, zumindest werden hier richtungsweisende Vorschläge zur Nachhaltigkeit von Finanzinvestitionen, zur Konzernbesteuerung, zu Umweltstandards usw. entwickelt. Ein handlungsfähiges Europa kann neben den USA und China ein global schwergewichtiger Akteur sein, auf den gerade viele Menschen in Afrika große Hoffnung setzen.

Wir brauchen aber zugleich ein anderes Europa, denn die bisherige Europäische Union, in der Kapital, Waren und Dienstleistungen Privilegien genießen nicht aber Sozialstandards, in dem Lobbyisten mehr Einfluss haben als das Europäische Parlament, wird weiter Populisten stärken. Zugleich gibt es genügend Vorschläge, wie eine gesunde Balance zwischen handlungsfähigen EU-Institutionen einerseits, und regionalen Identitäten andererseits gestaltet werden kann etwa durch die Ersetzung des aktuellen Europäischen Rat durch ein Rat der Nationen, in dem nicht mehr die Nationalstaaten, sondern Länder und Regionen von der Größe Bayerns, Katalonien oder das Baskenland sitzen werden, was viel Nationalismus entschärfen könnte.

Kirchen und Christen haben am Anfang der Europäischen Union in ihrer aktuellen Gestalt gestanden. Entsprechend sollten Christen und Kirchen auch Motoren werden, Europa in eine demokratischere, sozial gerechtere und ökologisch nachhaltigere Union zu wandeln.

Mein zweites Beispiel: Jeder von uns lebt über global nachhaltigen Verhältnisse. Der Durchschnittsdeutsche erzeugt 9,9 Tonnen CO₂ pro Jahr sowie er/sie verbraucht Ressourcen, für deren Befriedigung wir, würde jeder Mensch so leben, zweieinhalb bis drei Planeten bräuchten. Ich halte mich für einen sehr öko-bewussten Menschen, umso überraschter war ich, als ich kürzlich meinen ökologischen Fußabdruck mal berechnet habe. Es ist erstaunlich, welche Faktoren da alle eine Rolle spielen – nicht nur Flugreisen und Autogröße, sondern auch die Frage, ob Rind oder Huhn, die Nutzung des Wäschetrockners oder die Raumtemperatur im Winter. Ich kann jedem empfehlen, diese Berechnung einmal selbst zu machen. Dann werden Sie aber auch sehen, wo Sie ohne größere Umstände und Verzicht etwas einsparen könnten. Wenn jeder der hier sitzt auch nur eine Tonne CO₂ pro Jahr einspart, hat das nicht nur unmittelbaren Einfluss auf den Klimawandel, sondern auch auf die Bewusstseinsbildung in Ihrem Umfeld denn auch hier gilt ganz besonders: Tue Gutes und rede darüber.

Liebe Gemeinde: Populisten sagen: „Fürchtet euch“ vor diesem und jenem, zieht die Zugbrücke hoch und steckt den Kopf in den Sand, glaubt Fake News, vergesst Altparteien, Systemmedien, Elitenwissenschaft usw.

Am Anfang des Christentums hingegen stand der Satz „Fürchtet euch nicht!“ angesichts dessen, was auf euch zukommt. Denn die Zukunft liegt in Gottes Hand.

Am Anfang der Aufklärung stand der Satz: „Habe Mut, Dich Deines eigenen Verstandes“ zu bedienen. Das gilt nach wie vor, auch wenn es oft anstrengend und unbequem ist. Dazu gehört natürlich auch, dass man eine einzelne Meinung oder ein einzelnes Video auf YouTube nicht unbedingt höher schätzen sollte als den wissenschaftlichen Konsens.

Christentum und Aufklärung waren es, die Europa zu einem Vorbild und Zeichen der Hoffnung und Zivilisation für viele in der Welt machen.

Leisten wir unseren Beitrag, dass es so bleibt. Wir leben in interessanten, in entscheidenden Zeiten. Das ist spannend und kann Spaß machen, es bringt unglaublich viel Bereicherung.

Ich bitte Sie: Stellen wir uns auf die richtige Seite der Geschichte und riskieren wir nicht, mitverantwortlich zu werden für die Zerstörung von vielem, was in den letzten Jahrzehnten an Gutem für viele gewachsen ist.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Diese Ausführungen sind entnommen von: Alt, Jörg „Was sollen wir tun? Katholische Soziallehre als ‚normativer Kompass‘.“ Jeweils aktuellste Version ist zum Download eingestellt auf <https://www.joergalt.de/forum.html>